

Erntedank 01.10.2023

Liebe Leserin, lieber Leser,
trotz der spätsommerlichen Temperaturen lässt es sich nicht mehr leugnen: der Herbst kommt. Und an diesem ersten Sonntag im Oktober feiern wir das Erntedankfest. Gerade in den Zeiten, in denen gerade vor allem über Krisen und Krieg gesprochen wird, ist es wichtig den Blick für all das, was uns geschenkt ist, nicht zu verlieren.



Der dreieinige Gott schenkt uns seine Liebe und Gnade. Immer wieder neu. Er will unser Leben erhalten und schützen. Danken wir ihm dafür und lasst uns nach Kräften dabei mitwirken, seine Schöpfung zu bewahren.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum Erntedank-Fest steht im Evangelium des Lukas, Kapitel 12,13-21

¹³Es sprach aber einer aus dem Volk zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, dass er mit mir das Erbe teile. ¹⁴Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter über euch gesetzt? ¹⁵Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.

¹⁶Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Land hatte gut getragen. ¹⁷Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. ¹⁸Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Güter ¹⁹und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! ²⁰Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du bereitet hast? ²¹So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

Liebe Gemeinde,

„Ach Junge, was soll denn nur aus dir werden?“ Diesen Satz hatte Fabian in seinem Leben oft gehört. In der Schule war er nie besonders gut, schon in der 3. Klasse war seine Versetzung gefährdet. Denn er hatte nie Lust aufs Lernen. Unheimlich langweilig war das alles, was die Lehrerin Frau Mirks da erzählte. Er nannte sie immer lieber Frau Murks. Später, als er mit Ach und Krach seinen Abschluss machte, nervte seine Mutter ständig. „Wo willst du dich denn jetzt bewerben? Was würde dich denn interessieren? Jetzt wird es aber höchste Zeit!“ Aber Fabian hatte überhaupt keine Lust. Die Vorstellung in irgendeiner öden Firma zu arbeiten war ihm ein Graus. „Kein Bock!“ sagte er selbst dazu.

Ganz anders war da seine Schwester. Lena war immer zielstrebig. Schon in der 1. Klasse sprach sie davon, dass sie auf's Gymnasium will. Der kleine *Sonnenschein der Lehrer* war sie immer gewesen. Brav und fleißig. „Na, von der Lena kannst du dir mal eine Scheibe abschneiden.“ sagte der Vater immer wieder. Fabian konnte darüber nur gähnen. Aber Lena erreichte ihre Ziele. Schon drei Jahre vor dem Abi wusste sie, was sie studieren wollte. Mikrobiologie. Nach dem Einser-Abitur jagte sie durch ihr Studium im Rekordtempo. Und bewarb sich am Ende als eine der Jüngsten ihres Jahrgangs bei den einschlägigen Größen in der Industrie.

Dagegen hangelte sich Fabian von Nebenjob zu Nebenjob. Und lebte nicht selten auch von der Arbeitslosenhilfe. Seine Eltern waren oft unglücklich darüber. Aber keine Ansprache half. Keine Mahnung und kein gutes Zureden. Fabian hatte sein Leben eben nicht so recht im Griff. Eine echte Enttäuschung. Was ist da nur schiefgelaufen?

Ein erfundenes Geschwisterpaar habe ich Ihnen da heute präsentiert. In ihrer Unterschiedlichkeit sicherlich ziemlich zugespitzt. Und doch bestimmt nicht ganz fern der Realität. Teilweise kennen wahrscheinlich fast alle Eltern solche Sorgen, aber auch solchen Stolz mit ihrem Nachwuchs. Wohl keine Frage, welches Kind einem da lieber wäre. Auch keine Frage, wer im Leben mehr erreichen wird. Oder?

In unserem Bewusstsein, in unserer Gesellschaft, ist es das große Ziel, das man von Klein an eingebläut bekommt: Dass man Erfolg hat und einen anständigen Beruf lernt. Dass man gut verdient und deshalb dann relativ sorglos durchs Leben gehen kann. Dem Fleißigen gehört der Respekt. Der arbeitsscheue *Sandler* dagegen wird verachtet. Und das ist doch auch verständlich.

Doch passt diese allgemein anerkannte Wahrheit auch mit unserem heutigen Predigttext zusammen? Schauen wir doch noch einmal genau hin. Der Text stammt aus dem Lukasevangelium und handelt auch von der Frage nach der fleißigen und planvollen Lebensgestaltung. Es beginnt mit einer Anfrage eines

Menschen, der Jesus offenbar in einen innerfamiliären Erbstreit hineinziehen will. Er erwartet anscheinend, dass Jesus den Bruder ermahnt, das Erbe zu teilen. Doch Jesus tut nichts dergleichen. Er stellt auch deutlich infrage, dass er ein Schlichter oder Richter zwischen ihnen wäre, was verwunderlich ist, denn wir sehen Jesus ja eigentlich sehr wohl als den Richter schlechthin. Aber Jesus geht es um etwas anderes. Er ist nicht der im Vermögens+ oder Erbrecht. Er warnt stattdessen vor Habgier. Und deshalb erzählt er auch ein Gleichnis.

Darin geht es um einen Bauern, der eigentlich genau das tut, was wir als klug und sinnvoll sehen müssten. Er ist ein guter Wirtschaftler und fähiger Geschäftsmann. Er baut sich größere Scheunen, um den Überschuss besser aufbewahren zu können. Er sorgt vor und plant. Und ich bin mir sicher, die meisten unter uns, können ihn doch wirklich gut verstehen. *Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!* So denkt er sich selbst. Das ist doch absolut nachvollziehbar. Ich wette auch, dass so etwas ähnliches viele von uns auch schon mal gedacht haben.

Doch diese pragmatische Weitsicht wird keineswegs gewürdigt. Ganz im Gegenteil. *Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du bereitet hast?* Das sind die Worte, die Gott selbst zu ihm spricht. Der Erfolg und der Fleiß werden als sinnlos und töricht beschrieben. Gott will also nicht, dass man planvoll und fleißig ist. Ist das die Lehre aus diesem Gleichnis? Ist also nicht Fabian der Törichte unter den beiden Geschwistern von oben, sondern Lena?

Tatsächlich ist Lukas der sogenannte Evangelist für die Armen. Er kritisiert viel mehr als die anderen drei Evangelisten den Reichtum im Diesseits. Und doch müssen wir aufpassen. Denn Lukas geht es an dieser, wie auch an anderer Stelle, nie nur um den Reichtum an sich. Ihm geht es um den Reichtum, der mit Gottlosigkeit einhergeht. *So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.* Diesen letzten kleinen Halbsatz darf man nicht übersehen. Er ist ganz entscheidend. Erfolg und Reichtum auf Erden müssen nicht zwangsläufig

übel sein. Sie sind es aber, wenn man keine Verbindung zu Gott hat, wenn man keinen Glauben hat. Wenn man den irdischen Reichtum als einziges Ziel im Leben sieht.

Es gab schon damals die Vorstellung, dass Reichtum und Erfolg im Leben ein deutliches Zeichen für Gottes Wohlwollen für einen Menschen im Diesseits sind. Diese Idee gibt es bis heute. Auch im umgekehrten Fall, dass der, der erfolglos ist, von Gott eben nicht geliebt wird. Lukas aber war es ein großes Anliegen, solche Vorstellungen zu widerlegen. Und bei Jesus fand er auch die Worte, die ihn darin bestärkten. Das hat Lukas mehr herausgestellt als die drei anderen Evangelisten. Reichtum ist kein Zeichen, dass man Gott nahe ist!

Und doch sollten wir nicht meinen, dass jeder der reich und erfolgreich ist, deshalb gleich verdammt ist. Es kommt auf etwas anderes an. Es gibt einen anderen Reichtum, der sich nicht in Geld oder vollen Scheunen messen lässt. Heute feiern wir das Erntedankfest. Und es ist natürlich kein Zufall, dass uns gerade heute dieses Gleichnis von Jesus präsentiert wird. Denn an Erntedank sehen wir ganz viel Reichtum. Hier vorne liegen sie wieder, all die Gaben. Die Kartoffeln, der Mais die Kürbisse, das Brot...

All das ist uns geschenkt. Natürlich müssen Menschen dafür arbeiten. Ohne den Bauern, der sät und erntet, ohne den Müller, das das Getreide zu Mehl mahlt, ohne den Bäcker der das Brot backt usw. geht gar nichts. Nein viele Hände sind fleißig, damit all das hier heute liegen kann. Und doch liegt es am Ende nicht in unserer Hand, dass all das immer gelingt. Wir sind abhängig von den Kräften der Natur, von der Sonne und vom Regen, von der Fruchtbarkeit der Böden und vieles mehr. Wir verlieren es in der Moderne zu oft aus dem Blick, aber wir sind Teil eines viel Größeren. Oder, um es kurz zu sagen: Unser Leben und unser Reichtum liegt allein in Gottes Hand.

Und genau deshalb, sagt Gott auch in diesem Gleichnis, dass der Bauer ein Narr ist, weil er meint, er könne nun ohne Sorgen leben, wegen seiner vollen Scheunen. Ihm fehlt die Dankbarkeit und die Demut und das Verständnis woher

sein Reichtum kommt. Und vor allem die Erkenntnis, dass es sinnlos ist nur auf den materiellen Reichtum in diesem Leben zu schauen. Aber missverstehen Sie mich nicht. Es geht nicht darum, dass man sich ständig sorgen und quälen sollte, vor einem plötzlichen Tod oder ähnliches. Auch nicht, dass es falsch wäre hart zu arbeiten und fleißig zu sein. Es geht vielmehr darum, dass man Gott vertraut und dem Weg folgt, den er uns gezeigt hat. Es geht um ein Leben im Glauben. Und da ist ein wirtschaftlicher Erfolg eben nicht der entscheidende Faktor und Maßstab.

Ist da nun also Fabian oder Lena auf dem rechten Weg? Sie beide können es sein, auf ihre je eigene Weise. Denn im Reich Gottes zählen andere Dinge. Nicht das dicke Bankkonto, das große Haus und die Limousine. Vor Gott zählt all das nicht. Es ist vom *reich sein bei Gott* im Predigttext die Rede. Hier ist der entscheidende Punkt. *Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott*, sagte auch Luther.

Das *reich sein bei Gott*, das gilt es also zu entdecken. Aber wie wird man reich bei Gott? Es ist wohl sicherlich eine andere Währung auf die es da ankommt. Keine volle Scheune, kein dickes Bankkonto, kein schnelles Auto. Mir fällt da zum Beispiel Paulus ein, der im 1. Korintherbrief von *Glaube, Hoffnung und Liebe* schrieb. Ich meine das führt uns auf die richtige Spur. Ergänzt vielleicht durch die *Dankbarkeit*. Das sind die Schätze, die wirklich zählen. Und zwar nicht nur in einem geheimnisvollen Jenseits, sondern auch schon jetzt, hier und heute. Und in diesen Dingen, können unser Fabian und unsere Lena gleich reich beschenkt und erfolgreich sein. Und wir? Ja wir auch! Ich meine, dafür sollten wir dankbar sein, heute zu Erntedank!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen*.

Kaa 0100,1+5-6 Wenn wir das Leben teilen

1. Wenn wir das Leben teilen wie das täglich Brot, wenn alle, die uns sehen, wissen: hier lebt Gott:

Kehrvers

Jesus Christ, Feuer, das die Nacht erhellt, Jesus Christ, du erneuerst unsre Welt.

5. Wenn wir die Liebe leben, die den Tod bezwingt, glauben an Gottes Reich, das neues Leben bringt:

Kehrvers

6. Wenn wir in unsern Liedern loben Jesus Christ, der für uns Menschen starb und auferstanden ist:

Kehrvers

Gebet

Ewiger und großzügiger Gott,

wir haben viele Gründe, dir zu danken. Danke für die Schönheit der Erde und die Weite des Meeres, für die Berge und Hügel, Flüsse und Bäche, für die Vielfalt der Tiere, die Vögel des Himmels und die Fische im Meer.

Wir danken dir für die Sonne und den Regen, für das Wachsen der Saat und das Reifen der Früchte, für die Blumen auf dem Feld und den Schatten der Bäume.

Du beschenkst uns reichlich und füllst unsere Hände mit Gaben, damit wir uns freuen, damit wir in Fülle leben und mit unserem Nächsten teilen.

Wir bitten dich, dass du uns die Augen öffnest, damit wir hinter dem Reichtum deiner Gaben dich erkennen als den Schöpfer und Erhalter allen Lebens.

Wir bitten dich, dass du uns die Ohren öffnest, damit wir im Singen der Vögel und im Rauschen des Windes das Danklied hören, das alle Kreatur dir zu Ehren anstimmt.

Wir bitten dich, dass du unseren Mund öffnest, damit wir einstimmen in das

Lob der Schöpfung und dir danken unser Leben lang.

Wir bitten dich, dass du unsere Herzen öffnest, damit wir die Not sehen, die es in der Welt gibt, damit wir unsere Hände öffnen und von dem geben, was du uns schenkst.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail oliver.schmidt@elkb.de